

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **12 (1867)**

Heft 36

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XII. Jahrg.

Samstag, den 7. September 1867.

N^o 36.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rp. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder $\frac{4}{5}$ Sgr.) — Einsendungen für die Redaktion sind an Seminardirektor Nebstamen in Kreuzlingen, St. Thurgau, Anzeigen an den Verleger, J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Kennzeichen einer guten Schule.

(Aus einer Konferenzarbeit von E. in E.)

„Wir haben gegenwärtig keine besonders gute Schule,“ sagt da eine junge Frau; „der neu angekommene Lehrer gefällt mir gar nicht; er ist ein eigener Mensch und gar unfreundlich, hat er mich doch leghin auf der Straße kaum gegrüßt.“ „Da sind wir doch besser daran,“ erwidert hierauf die Frau Gevatterin aus N.; „unser Lehrer ist beliebt im ganzen Dorfe; die Kinder lernen recht viel bei ihm; er weiß sich aber auch bei Groß und Klein umzuthun; denke nur, wie artig er ist; leghin begleitete er meine Gritte aus der Stadt bis nach Hause und war recht freundlich mit ihr. Wenn er nur nicht fortgeht, ich würde es sehr bedauern. Er ist ein gar charmanter junger Mann und unsere Schule war seit Mannsgedenken nie so gut bestellt wie jetzt.“

„Das ist jetzt denn doch übertrieben,“ referirt dort eine andere Mutter. Mein Jakobli lernt freilich ein wenig schwer, aber er geht nun schon den ganzen Sommer in die Schule und kennt noch keinen gedruckten Buchstaben. Es wäre besser, unser Lehrer würde die Kinder lesen lehren, statt daß er sie solch unnöthige Strichli machen läßt und auch gar so exakt ist, wenn ein Schüler einmal unsaubere Hände oder Kleider oder ungekämmte Haare hat. Mein Jakobli ist, wie alle Buben, auch hie und da nicht ganz sauber, aber er hätte ihn leghin doch auch nicht vor der ganzen Schule zu Schanden machen und sogar heimschicken sollen; das schickt sich nicht für einen Lehrer. Wenn er mir's aber noch einmal so macht, so sage ich es ihm denn gerade in's

Gesicht, seine Schule sei „nichts“, gar „nichts“, die Kinder lernen ja nicht einmal lesen.“

„Wir haben einen tüchtigen Lehrer,“ sagt da ein auf seinen „Prinzen“ sich nicht wenig einbildender Vater. „Mein Sohn mußte am letzten Examen fast immerfort antworten; er hat aber vom Lehrer auch ein prachtvolles Zeugniß erhalten, damit er in die Sekundarschule aufgenommen werde. Man hat ihn freilich gerne angenommen; denn schreiben kann er, schöner als „g'stoche“, und rechnen, besser als ein Advokat; aber auch in der „Graphie“ ist er der beste; er weiß alle Schweizerberge bis nach Neapel und Rußland. Der Sekundarlehrer hat das auch gleich gemerkt; er setzte ihn sogleich an den obersten Platz und jedesmal muß derselbe den Aufsatz zuerst lesen.“ „Ich muß dir in die Rede fallen,“ sagt ein neben diesem Glücklichen sitzender Vater eines etwas stupiden Söhnleins. „Mein Albert ist nicht dumm und doch lernt er nichts. Wo liegt die Schuld? Am Lehrer liegt sie; er versteht es nicht, die Schüler zu behandeln; er ist zu gut mit Einzelnen und Andere schlägt er zu viel; er ist oft zu gleichgültig und ein andermal hält er wieder zu lange Schule, kurz er hält gar keine Ordnung. Daher kommt es dann, daß meinem Sohne das Lernen zur Last wird, und wenn er wenig lernt, ist niemand schuld, als der Lehrer.“

„Nicht bloß unsere, alle Schulen sind nichts, rein nichts,“ ergänzt ihn ein anderer Vater mit einem wo möglich noch dümmern Sprößling, der nebenbei ein Erzschlingel ist und deshalb schon aus drei Schulen ausgewiesen wurde. „Mein Otto, der ein lebhafter, aufgeklärter, hie und da freilich etwas vorlauter Bursche ist, hat nun schon die dritte Schule

befucht. Ich zog ihn jedesmal wieder zurück und werde ihn jetzt zu Hause behalten; denn diese Zeitverschwendung mit den Schulen habe ich satt. Ich hinterlasse ihm so viel, daß er sich im Nothfalle schreiben und rechnen lassen kann; so ein armer Schüler schreibt und rechnet ihm um ein Paar lumpige Fränkels einen ganzen Teufel voll. Wenn mein Otto auch kein Gelehrter ist, so macht er doch eine gute Partie; denn Chaise und Pferd, Acker und Wiesen, ein schönes Haus und ein wohlgefüllter Keller ziehen mehr, als ein ganzes Duzend noch so zierlich geschriebene Heiratsanträge. Aber das sage ich noch einmal, unsere Schulen sind nichts, rein gar nichts, das habe ich nun an meinem Sohne genugsam erfahren.

Unterstützt! ruft ein dritter, ein Herr Baumeister, der vor wenigen Jahren noch tagelöhnender Zimmergeselle war und dessen starke Seite Prahlhanferei, keineswegs aber gründliche Schulbildung ist. Mein Innozenz, ein geschickter Bursche, der nun schon das sechste Jahr in die Schule geht, sollte mir leztthin den Plan zu einem Häuslein und eine Kostenberechnung machen. Er brachte es aber nicht zu Stande. Ich freute mich schon lange auf Hülfe von meinem Sohn und habe ihm schon manchen Bogen des besten Papiers zum Zeichnen gekauft. Wenn mir das Zeichnen nicht mehr Nutzen bringt, so gebe ich keinen Pfifferling dafür und für alles, was in der Schule gelehrt wird."

"Ich hätte nie erwartet, in einer freien Republik solche Reden hören zu müssen," sagt ein aus Bismarck's Gefilden verbannter Bollbluträdikaler. Die Volksschulen sind das non plus ultra der Volksbeglückung. Wenn einmal alle Fürsten aufgehängt, alle Pfaffen vertrieben und den großen Herren ihre unermesslichen Reichthümer abgenommen sind und alles Volk gleich gebildet ist, da werden die Zuchthäuser leer bleiben und die Armenhäuser nur noch der Geschichte bekannt sein; dann brauchen wir nicht mehr auf den Himmel zu hoffen, wir haben ihn auf der Erde."

"In unserer Schule wird Ordnung und Ruhe musterhaft gehandhabt," sagt hierauf ein Anderer, der von Ordnung und Ruhe etwas steife Begriffe hat und außerdem unter dem abgetretenen Lehrer wegen Absenzen einmal gebüßt wurde. "Ich bin Schulpfleger und besuche die Schule fast alle Jahre einmal, tritt man vor die Schultüre, so vernimmt

man auch nicht das geringste Geräusch. Es darf aber auch den ganzen halben Tag kein Kind nur ein Wort zu einem andern sagen; keines schaut umher; alle sitzen still und ruhig an ihrem Plage wie angeschmiedet und geben auf Fragen nur ganz leise Antwort. Ich wollte es aber auch keinem raten, unruhig zu sein oder gar zu schwagen; denn der Lehrer ist sehr streng und die Kinder fürchten ihn wie ein Schwert; das ist aber auch ganz recht. Ordnung und Ruhe ist die Hauptsache in einer Schule, und die sind nur dann zu erzielen, wenn die Schüler den Lehrer fürchten und Respekt vor ihm haben. Bei dem früheren Lehrer war das ganz anders; die Schüler fürchteten den Lehrer gar nicht; vor der Schule machten sie oft einen Heidenlärm und er sah ihnen ruhig zu. Das hat nun aufgehört und jetzt können die „Gosen“ auch ruhig sein. Kurz und gut, der alte Lehrer war nirgends streng, als im Aufschreiben der Absenzen, zumal bei Leuten, die er nicht recht leiden konnte. Es ist ein großes Glück, daß er fort ist.

"Ihr könnt doch auch gar nichts, ihr habt bei euerm bisherigen Lehrer doch auch grundwenig gelernt," sagt an irgend einem Orte ein neu eintretender Lehrer zu seinen neuen Schülern; „meine bisherigen Schüler in der Unterklasse konnten mehr als ihr in der Oberklasse. Aber jetzt wird's anders kommen; ich will euch schon lehren; aufpassen müßt ihr!“ — und um seinen prophetischen Worten Nachdruck zu geben, durchwinkt er sofort den Unausprechlichen eines Schülers, dem ein Schreibfehler durchgeschlüpft ist, so gründlich, daß er wohl einen recht fühlbaren Begriff von der neuen Aera seiner Schule erhalten und sich glücklich schätzen wird, gerade in dieser Zeit Schüler sein zu können.

Zwei geistliche Herren sprechen auch einmal über die Schulen. „Meine Schule“ — denn viele Geistliche sprechen auch in unsern Tagen in dieser Angelegenheit so gerne mit dem zueignenden Fürworte „mein“ — „meine Schule ist ausgezeichnet. Zwar wird in den profanen Fächern nicht sonderlich viel geleistet, was ich — unter uns gesagt — nicht sehr bedauere; dagegen behandelt der Lehrer die biblische Geschichte und die religiösen Gedächtnißübungen mit einem Fleiße und mit einer Gründlichkeit, die alle Anerkennung verdient; fast wöchentlich giebt er in diesem Fache eine Stunde mehr, als im Stundenplane vorgeschrieben ist. Da ist es dann leicht

Religionsunterricht zu erteilen; mit der Hälfte Zeit komme ich leicht durch. Von diesem Standpunkte aus ist meine Schule entschieden eine der besten."

"Da muß ich von meinem Lehrer gerade das Gegentheil sagen," erwidert der andere Herr. "Der hält sich strikte an den vom Erziehungsrathe aufgestellten Stundenplan. Er leistet zwar viel, das muß ich selbst sagen; aber eine Erleichterung für den Geistlichen ist das nicht. Freilich finde ich mich dann auch nicht veranlaßt, ihm Weibrauch zu streuen, und zu tabeln giebt's ja überall. Die besten Schulen haben eben doch die weniger geschulten — für „Studirte“ ist das Wort „Bildung“ auf andere Menschenkinder nicht anwendbar — Lehrer, die nicht immer obenaus wollen und die Köpfe der Kinder mit unnützem Wissenstram anfüllen."

"Wie finden Sie den Zustand dieser Schule?" „Ausgezeichnet," — antwortet der Inspektor. „Sehen Sie nur, alle Schriften wie aus einem Gusse, alle Antworten affkurat und rasch; alle Schüler auf der gleichen Stufe; da ist Plan, da herrscht Methode; ich wünschte mir nur so manchen Lehrer hieher, dessen Schüler eine so große Verschiedenheit im Fortschritte zeigen; da liegt es nun klar am Tag, daß man auch die schwachen Schüler gut vorwärts bringen kann." Der gute Mann mit seinem Lob ist freilich kein Maler, sonst hätte er den Firniß dieser Schule beobachtet; er hat sich etwas Sand in die Augen streuen lassen.

"Und wie finden Sie die Schule zu N.?" wird ein anderer Inspektor gefragt. „Ach, nicht sonderlich gut," antwortet er. „Zwar sind die vorgelegten Schriften und Zeichnungen schön, Fragen und Antworten folgen rasch auf einander und zwar alle ganz in gleicher Form, was Manchen angenehm überraschen wird. Mir aber gefällt diese Uniformirung einer Schule durchaus nicht. Es ist das kein natürlicher Zustand; es können auch beim besten Fleiße des Lehrers, auch bei der durchdachtesten Methode unmöglich alle Schüler gleich geschickt, gleich verständig werden. Entweder werde ich in dieser Schule betrogen, oder die Schüler werden nicht nach psychologischen Grundsätzen behandelt."

So könnte noch manches auf sehr verschiedenartigen Motiven beruhendes Urtheil, dem Leben entnommen, über Schule und Lehrer angeführt werden. Die wenigen mögen genügen, um zu zeigen, wie verschieden die Schulen auch in unsern Tagen noch

beurtheilt werden und welch' verschiedene Maßstäbe hiebei in Anwendung kommen, wie noch so häufig Nebensachen als Hauptsachen angesehen werden und umgekehrt.

Selbst bei dem Lehrer dürfte es besonderes Nachdenken erfordern, herauszubringen, woran eine gute Schule zu erkennen sei. Ich habe es übernommen, diese Frage zu erörtern und entleibe mich meiner Aufgabe, indem ich zunächst von den Kennzeichen einer guten Schule innerhalb und dann von denjenigen außerhalb derselben spreche.

1. Kennzeichen einer guten Schule innerhalb derselben.

Wenn ich hier von den Kennzeichen einer guten Schule innerhalb derselben spreche, so meine ich diejenigen, welche beobachtet werden können in den Schulräumlichkeiten selbst, vorab während des Unterrichts, und zwar:

a. In Bezug auf den Unterricht und dessen Erfolg.

Erwarten Sie nicht, daß ich einen methodischen Stufengang für alle Fächer und Klassen schreibe. Jede Methode, die auf rationalen Grundsätzen beruht, die vom Leichtern zum Schwerern langsam, aber stetig fortschreitet, die auch den schwachen Schüler möglichst berücksichtigt, ohne deshalb den Fähigern zum ewigen Wiederkaufen zu verdammen, die endlich Lehrer und Schüler auf möglichst einfache Weise zu einem erwünschten Ziele führt, ist gut, rühre sie von einem D oder K oder B her. Die konsequente Handhabung und Durchführung einer guten Methode durch alle Klassen und Fächer ist ein Hauptkennzeichen einer guten Schule. Es kann aber nur dann vorhanden sein, wenn der Lehrer sich seiner Aufgabe bewußt ist, wenn er weiß, was in jedem einzelnen Fache und in jeder einzelnen Klasse anzustreben und zu erreichen ist. Der Lehrer, der eine gute Schule haben will, hat sich zunächst des Gesamtunterrichtsstoffes zu bemächtigen und muß es verstehen, denselben auf die einzelnen Klassen möglichst vortheilhaft zu vertheilen. Ist er hierin Meister, dann wird seine Schule wenigstens nach einer Richtung eine gute sein. Die Methode ist es aber nicht allein, die eine gute Schule bedingt. Auch auf die Art und Weise des Unterrichts kommt unendlich viel an. Ich kann aber auch hier nicht in's Einzelne eintreten, sondern muß mich auf einige allgemeine Anbeutungen

beschränken. Der Lehrer hat zunächst zu berücksichtigen, ob das zu behandelnde Fach mehr auf Ausbildung des Gemüthes oder des Verstandes berechnet sei. Will er auf das Gemüth kräftig einwirken, so darf er nie vergessen, daß das, was von Herzen kommt, auch wieder zum Herzen geht. Soll aber der Verstand besonders entwickelt werden, dann muß die Anschauung die Grundlage des Unterrichtes bilden. Je besser, je vollständiger angeschaut wird, desto sicherer ist ein günstiger Erfolg im Unterricht. Daher ist es namentlich in den untern Klassen so unbedingt nothwendig, recht langsam, recht minutiös gründlich zu verfahren, die ersten Begriffe möglichst scharf einzuprägen, soll ein dauerhafter Bau aufgeführt werden. In ähnlichem Sinne und Geiste muß aber auch in spätern Schuljahren verfahren werden. Jedoch wird bei gutem Fundament auf dieser Stufe der Verstand des Kindes sich schneller und allseitiger entfalten und die Früchte der ersten Anstrengung werden schon in der Schule zur Reife kommen. Ein weiteres Kennzeichen einer guten Schule ist vorhanden.

Es ist mir unmöglich, hier eine Bemerkung zu unterdrücken, die ich anderwärts auch schon gemacht und auch in der Zukunft wieder machen werde. Es that mir schon oft weh, wenn ich sah, wie da und dort Lehrer, wohl im allgemeinen in guter Absicht, mit ihren Schülern stets im Galopp marschirten, auf der Stufe, wo ein Gehen im Schritt am Platze gewesen, um so die geistigen Muskeln allmählig zu stärken, anstatt sie zu überreizen, um Sicherheit in den Gang zu bringen, um später ohne Nachteile rascher gehen, selbst Sprünge machen zu können. Wenn ich dann sah, daß Inspektoren an solchen Hezjagden ihre köstliche Freude hatten, ja oft sogar dieselben noch in raschern Gang zu bringen suchten, so wollte es mir vorkommen, als sei das eine Verfündigung an der kindlichen Natur, als untergrabe man dadurch eine gesunde Entwicklung des Schulwesens, als verstehen sie ihr Fach nicht sonderlich gut, als seien sie ihrer Aufgabe nicht gewachsen.

Wird der Schulunterricht in der oben angedeuteten Weise ertheilt, so darf man dann auch eines günstigen Erfolges sicher sein. Und welches wird dieser Erfolg sein?

Die Schüler werden zwar keineswegs alle auf der gleichen Stufe stehen; dagegen aber wird jeder nach Maßgabe seiner Kräfte möglichst weit vorgeführt

sein. Wenn ich hier vom Vorgeführtsein spreche, so kommt es mir hiebei nicht sowohl auf die Masse des Gelernten an, als vielmehr darauf, ob einestheils das Gelernte wirkliches Eigenthum des Schülers geworden und ob andernteils bei Aneignung desselben die geistigen Kräfte harmonisch entwickelt und gestärkt worden seien, somit der ganze geistige Mensch dadurch gewonnen habe. Wenn von der Schule selbst, bis zur Universität hinauf, verlangt wird, daß sie den Schüler für's alltägliche Leben vollständig ausgebildet in die Welt schicke, so ist das eine Uebersforderung; ja es ist dies gar nicht einmal wünschenswerth. Die Schule soll dem Schüler allerdings ein gewisses Quantum von Kenntnissen beibringen zur Verwendung im praktischen Leben, sie soll ihn aber namentlich auch dadurch befähigen, sich in der Zukunft theils durch direkten Unterricht, theils auch in der Schule des Lebens weiter auszubilden, den Verstand zu bereichern, das Gemüth zu veredeln. Hat eine Schule die Schüler auf diese Stufe gebracht, hat sie in ihnen namentlich auch den Trieb zur weiteren Ausbildung wachgerufen, so ist das ein weiteres Zeichen, daß die Schule eine gute sei.

(Schluß folgt.)

Literatur.

1. Schulgrammatik der englischen Sprache, von H. Keller, Professor an der Kantonschule zu Aarau. II. Theil: Syntax. Aarau, Sauerländer, 1867.

Der erste Theil dieser kurzgefaßten Schulgrammatik der englischen Sprache wurde s. J. in diesem Blatte in empfehlendem Sinne rezensirt. Die Vorrede der soeben erschienenen Syntax hebt im Besondern hervor, daß die Abhandlung des Stoffes nach Redetheilen dem Verfasser praktischer erscheine, als eine Vertheilung desselben in das komplizirte Fächerwerk der Beder'schen Saglehre. Wie sehr auch die Ansichten in diesem Punkte auseinander gehen mögen, so viel scheint festzustehen, daß bei dem von Herrn Keller eingeschlagenen Wege alles Zusammengehörnde ungezwungen sich zusammenordnen läßt. Für ein Compendium der Schulgrammatik scheint uns dieser Vortheil von solchem Belange zu sein, daß wir ihm andere mehr formale Rücksichten unterzuordnen kein Bedenken tragen. So beginnt denn der Verfasser seine Syntax mit dem Verb,

worauf die Abschnitte der Artikel des Substantivs, des Adjektivs und der Pronomina folgen, Adverb, Präposition und Konjunktion bilden den Schluß. Die Uebungsstücke stehen am Ende des Buches beisammen (S. 128—148).

Die Beurtheilung des ersten Theiles hat f. Z. über dessen Vollständigkeit und Concision ein günstiges Urtheil gefällt. Auch diesem zweiten Theile kann sie dieses Lob nicht versagen, wenigstens insofern die Vollständigkeit des Materials in Betracht kommt. Nur will es uns scheinen, daß manche der gegebenen Regeln sich kürzer fassen oder schärfer abgrenzen ließen. — So wird z. B. auf Seite 3 in zwei getrennten Paragraphen *to have* mit folgendem Accusativ und Infinitiv besprochen. Es scheint uns aber, daß *to have* in den beiden Sätzen: *I will have you obey* und *I had my books bound*, denselben Sinn bietet, während §. 4 es erklärt: wollen, daß etwas geschehe. Ist der Begriff des Wollens nicht durch *I will* ausgedrückt, und bedeutet *to have* in beiden Sätzen nicht „ein Veranlassen“, wie §. 5 es richtig erklärt? Noch ein Beispiel. Seite 113 werden *since* und *ago* als Synonyma hingestellt. Wenn dies unter den Adverbien geschieht, so hat es keine Richtigkeit, denn das Adverb *since*, wie das Adverb *ago* kann bedeuten vor. Daß aber S. 113 *ago* neben *since* = seit aufgeführt wird, scheint uns unrichtig zu sein, da *ago* nie heißen kann: seit. In der That geben die vom Verfasser angeführten Beispiele nur Belege für *since* und S. 94 nennt ganz richtig vor als einzige Bedeutung von *ago*. Was aber S. 113 hätte gesagt werden sollen, betrifft den Unterschied zwischen *for* und *since* in der Bedeutung seit. Rezensent würde dies etwa so gethan haben: *Seit* dient zur Bezeichnung eines Zeitraumes. Ein Zeitraum aber läßt sich auf doppelte Weise bezeichnen, entweder so, daß ihn der Sprechende selbst mißt (ich wohne hier seit zwei Tagen, zwei Wochen, zwei Monaten), oder so, daß er das Messen dem Angesprochenen überläßt, indem er sich darauf beschränkt, den Anfangspunkt des Zeitraumes anzugeben: Ich wohne hier seit dem 1. Juni u. — Im ersten Falle gebraucht das Englische *for*, im zweiten *since*.

Doch es war keineswegs unsere Absicht, mit dem Verfasser über Einzelheiten zu rechten, wir wollten nur von der praktischen Bedeutung seines Buches als Lehrmittel sprechen. Als solches glauben wir es un-

bedingt empfehlen zu dürfen. Wir stützen uns dabei namentlich auf die gute Auswahl der englischen und der deutschen Beispiele und auf die umsichtige Zusammenstellung alles dessen, was in der englischen Syntax für den Schüler wirklich von Belang ist. B.

2. Wolff's portischer Hauschatz des deutschen Volkes, ein Buch für Schule und Haus, erneuert von C. Oltrage. 24. Aufl. Leipzig, 1867, D. Wigand. 1024 Seiten. 8 Fr.

Eine sehr reichhaltige Sammlung deutscher Gedichte aus älterer und neuerer Zeit, geordnet nach den Dichtungsarten und innerhalb einer Gattung mehr oder weniger chronologisch, mit einer Einleitung über die Dichtkunst und einem Abriss der Geschichte der deutschen Dichtung. Wir wollen mit dem Herausgeber nicht darüber rechten, daß man da und dort ein schönes Gedicht vermisst oder ein anderes findet, das leicht hätte wegbleiben können; des Guten, Schönen, Klassischen bleibt noch viel, und der Hauschatz wird auch in seiner mehrfach veränderten Gestalt viele Freunde finden. Wir haben im wesentlichen nur Eines zu tadeln: den allzu kleinen Druck, der dem Auge leicht verderblich werden dürfte.

3. Handbuch für deutsche Schüler, I. Bändchen, die Sprache, das Rechtschreiben und den Aufsatz enthaltend, von Ph. Fänfle, Schullehrer. 3. Auflage. Rempten, 1867. J. Kösel. 194 Seiten.

Schon der Titel zeigt eine sonderbare Logik: „Sprache, Rechtschreiben und Aufsatz.“ Aus dem Text heben wir folgende Beispiele hervor. §. 1: Die Buchstaben werden eingetheilt in 1) Selbstlaute, 2) Doppellaute, 3) gedehnte Selbst- und Doppellaute u. s. w. (Die Buchstaben in Laute? Sind die Doppellaute und die gedehnten Selbstlaute nicht auch Selbstlaute? In leihen, weihen u. soll das h den Doppellaut dehnen!) — Aus Silben entstehen Wörter, z. B. Haus (aus welcher Silbe?). §. 3: Hüte, Häuser sind abgeleitete (!) Wörter. — Das Geschlechtswort wird ganz weggelassen a) vor Personennamen (also auch vor „Vater“, „Mutter“ und allen Personengemeinnamen?); . . . c) wenn eine Sache nur im allgemeinen angedeutet wird (diese eine Sache scheint auch sehr nur im allgemeinen angedeutet!). §. 4: Der fleißige Schüler — fleißig = Eigenschaftswort; der Schüler ist fleißig — fleißig = Beschaffenheitswort. — In diesem Ton geht es fort; von methodischem Fortschreiten auch fast keine Spur. Man möchte sich nur fragen, wie es möglich sei, daß solche Nachwerke von den Behörden in der

Schule gebildet werden und sogar eine dritte Auflage erleben, und wie es bei den übrigen Lehrern ausfallen möge, wenn die strebsamern, zu denen doch wohl die Schriftstellernden unter denselben zu zählen sind, solche Logik haben. Daß der letzte Theil des Büchleins (Aufsatzübungen) etwas besser ist, kann mit dem ersten keineswegs ausböhnen.

4. **300 Aufgaben für den Unterricht in der deutschen Sprach- und Aufsatzlehre zur Selbstbeschäftigung der Kinder in den Volksschulen**, von **J. Wendt**, Lehrer an der Bürgerschule zu Celle. 4. Aufl. Celle, Schulze, 1867. 100 S. 70 Rp.

Enthält neben den Aufgaben auch eine kurze Theorie und stimmt vielfach mit Fäustle überein, ist jedoch kürzer, schärfer und manchmal genauer; doch wäre auch da noch Manches zu verbessern, wenn man das Büchlein unbedingt sollte empfehlen können.

5. **Vollständige englische Sprachlehre für Schulen und zum Selbstunterricht**, nach leicht faßlicher Methode bearbeitet von **Dr. W. G. Peschel**. 2. Auflage. Dresden, 1867, R. Kunze. 352 Seiten. Gebunden: 5 Fr. 35 Rp.

Auf Grundlage des Walker'schen Lautsystems wird zuerst recht einläßlich die Orthoepie (richtige Aussprache) behandelt, dann folgen die wichtigsten Regeln der Orthographie und hierauf Etymologie und Syntax mit einander verbunden. Mit den im allgemeinen präzise gegebenen Regeln wechseln passende Beispiele, Wörterverzeichnisse und Aufgaben zum Uebersetzen in's Englische mit interlinearen Wörterangaben. Die Arbeit ist eine fleißige und gründliche, die 2. Auflage eine verbesserte; ob aber das Buch für Anfänger ganz geeignet sei, ist zu bezweifeln; noch mehr, ob es „auch solchen dienen könne, die in Ermangelung eines guten Lehrers auf Selbstunterricht angewiesen sind.“ Die richtige Aussprache des Englischen hat unsers Wissens noch niemand aus bloßen Büchern erlernt. N.

Schulnachrichten.

Bern. Von hier schreibt man uns: „Die Bemerkung in der letzten Nummer der Lehrer-Zeitung betreffend die Lautirmethode, resp. deren Anwendung in den Schulen des Kantons Bern erscheint wie ein kleines Strafgericht dafür, daß die Kreisynode Bern-Stadt nach Anhörung eines längern Referates über

die Mängel in unserm Schulwesen durch die dumpfe Hitze eines kleinen Konferenzlokals sich die zu einer Diskussion nöthige Geistesfrische dämpfen ließ und jenes Referat in globo als den Ausdruck der Versammlung adoptirte. Trotzdem ist jene Behauptung nicht ganz ohne Widerspruch geblieben. Da sie dennoch im „*Berner Schulfreund*“ abgedruckt worden ist, so mag ihr der Referent selber zu Gevatter stehen. Jedenfalls müßte noch genauer festgesetzt werden, ob die eigentliche Lautirmethode, welche den Laut für das Zeichen giebt, oder aber die Schreiblesemethode, welche Sprechen, Schreiben, Lesen in naturgemäße Verbindung bringt, gemeint sei. Sollte jener Tadel diese letztere Methode betreffen, so überlassen wir dem Referenten, seine Behauptung zu rechtfertigen, daß nur eine kleine Zahl von Lehrern einen rechten Begriff davon habe. Und wenn dem auch so wäre, was jedoch nicht zugegeben wird, so giebt die inkonsequente Durchführung einer Methode noch keinen Beweis für deren Unzweckmäßigkeit. Uebrigens wird der berührte Passus in der Kantonsynode wohl seine Abfertigung finden.“

Luzern. Nach öffentlichen Blättern hat Hr. Dr. Fr. Dula seine Entlassung von der Stelle eines luzernischen Seminar Direktors nachgesucht — innert wenigen Monaten nun der dritte von den schweiz. Seminar Direktoren, dem seine Stellung nicht länger erträglich schien. Behörden und Lehrerschaft wollen keinen Schritt unversucht lassen, um diesen Verlust von dem Kanton abzuwenden. Leider scheint aber die Aussicht auf Erfolg nicht groß. Nicht nur hat Luzern es allzu lange versäumt, gerechten Wünschen im rechten Moment ein williges Ohr zu leihen, sondern es heißt auch bereits, daß der Erziehungs Rath des Kantons Nargau einstimmig den Herrn Dula zum Seminar Direktor in Wettingen erkoren habe und der Regierungsrath diese Wahl ohne Zweifel in nächster Zeit bestätigen werde. Man muß es für Luzern in hohem Grade bedauern, wird es aber wohl erklärlich finden, wenn Wettingen dem verwaarlosten Rathhause mit allem, was daran hängt, und einem wandernden Pädagogen in spe (nach dem Projekt Segesser) oder einer Verquickung von Seminar und Industrieschule nach allerneuestem Vorschlag den Vorrang abläuft.

Freiburg. Es giebt noch eine nicht unbeträchtliche Zahl freiburgischer Schulgemeinden, welche ihre Lehrer mit 435 Fr., sage vierhundert fünf und

dreißig Franken jährlich, besolden. Der Educateur spricht von einer solchen, welche zu den wohlhabenden gehört und für den Peterspfenning kürzlich 150 Fr. gesammelt hat, dennoch aber ihrem eifrigen und kränklichen Lehrer, der noch eine Familie ernähren muß, jede Zulage zu diesen 435 Fr. versagt, ja sogar sich weigert, den Schulgarten mit einem Zaune abzuschließen und eine Treppe vor der Schultüre zu erstellen. Was thun denn da die Oberbehörden?

Oesterreich. Vom 5. bis 7. Sept. wird in Wien ein „Lehrertag“ zusammentreten, zu welchem sämtliche Lehrer der österreichischen Monarchie eingeladen sind. Die Themat, welche in den Hauptversammlungen zur Berathung kommen, sind: 1) Ist die Volksschule in Oesterreich, was sie sein soll, und wenn nicht, auf welche Weise kann sie entsprechend gestaltet werden? 2) Was kann der Lehrstand durch sich selbst für seine Hebung und für die Förderung seiner Interessen thun? 3) Ueber die Bedeutung von Lehrervereinen. Neben den Hauptversammlungen werden Nebenversammlungen gehalten zur Verhandlung spezieller Fragen, zur Erläuterung des Gebrauchs einzelner Lehrmittel u. Auch eine Lehrmittelausstellung wird veranstaltet. Es scheinen tüchtige Kräfte an der Spitze zu stehen, welche mit Geschick und Energie die Vorbereitungen für diesen ersten gesamtösterreichischen Lehrertag betreiben. Mögen ihre vielfachen Bemühungen mit gutem Erfolg gekrönt sein! — Wir haben kürzlich einige Gegenden Oesterreichs durchwandert, wo den ganzen Sommer hindurch keine Schule gehalten wird, Kinder von 7—10 Jahren im Frühling sich gegen Nahrung und Kleidung, vielleicht auch noch 2—5 Gulden Lohn, einem Bauer im Schwabenland verdingen und im Herbst wieder heimkehren, wo die ganze Lehrerbildung noch in einem 9monatigen Kurse besteht, den die Schüler solcher Volksschulen irgendwo absolviren müssen, und dann auch die Lehrerbefoldung für ein Winterhalbjahr sich auf 60 bis 90 Gulden beläuft. Da hat ein Lehrertag schon noch Arbeit und scheinen die erwähnten Themat für die Hauptversammlungen sehr zeitgemäß. Aber freilich müssen noch andere Faktoren mitwirken. Für einen glänzenden Ball hat Paris diesen Sommer eine Million verwendet; für den Juristentag hat Wien 40,000 Gulden geboten; für den Lehrertag hatte die Schulsektion des Wiener Gemeinderathes 8000 Gulden zu spenden beantragt, die Finanzsektion wies aber das Begehren zwei Mal

ab; selbst Anträge, die auf 2000 und 1000 fl. lauteten, fanden da keine Gnade, bis sich dann schließlich doch der Gesamtgemeinderath zu 3000 fl. herbeiließ. Das ist noch ungleiche Gte und ein trauriger Beweis, wie noch einflußreiche und hochgestellte Herren die Volksbildung als Nebensache, die Schule als Aschenbrödel zu behandeln geneigt sind.

Miszellen.

Ein Feierabend.

(Eine Jugenderinnerung von D. S.)

„Ich weiß nicht, Kinder, wie es kommt:
Ihr seid so unverläßlich heute;
Ihr thut nicht was euch selber frommt
Und was den Lehrer sonst erfreute.“

Der Alte klagt's vor seinem Pult;
In letzter Stunde will ihm scheinen,
Es koste doppelte Geduld
Das heiße Blut der lieben Kleinen.

Im Garten drauß auf Busch und Baum
Glüht mild das Abendroth hernieder;
Dem Alten fallen wie zum Traum
Von Zeit zu Zeit die Auglider.

Die kleinen Leute aber sind
So morgenfrisch wie je und munter;
Ein Weilchen Ruhe — doch geschwind
Geht nun die Wirthschaft wieder bunter.

Ein kleiner Schalk wird kühner jetzt,
Sein loser Nachbar hält sich nimmer,
Und an ein Flüstern geht's zuletzt
Und Richern durch das ganze Zimmer.

Es wird der Jugend offenbar
Der gute Alte nicht mehr Meister;
Da sitzt er ruhig ganz und gar
Und um ihn spielt es immer dreister.

Ein led'ger Bursche wagt am End,
Dem stillen Mann die Hand zu fassen —
Aber mit einem Schrei behend
Hat er sie wieder fahren lassen!

Erschrocken blicken alle auf,
Es packt sie plötzlich Furcht und Beben —
Aus offnem Haus in wildem Lauf
Flieht vor dem Tod das junge Leben.

Offene Korrespondenz. L. und W.: Wird verdankt und benützt. — E., W. und R.: Da die in Aussicht genommene Zahl von Anmeldungen für den Fortbildungskurs in Kreuzlingen schon im August überschritten wurde, so wird es leider kaum möglich sein, auch die später eingegangenen noch zu berücksichtigen, Beschlüsse der Behörde immerhin vorbehalten.

Anzeigen.

Anzeige.

Die Prosynode der zürcherischen Lehrerschaft tritt Montags den 16. September, Vormittags halb 9 Uhr, im „Schwanen“ in Zürich zusammen.

Herbstkonferenz

der thurgauischen Sekundarlehrer Montag den 9. Sept., Morgens 8 Uhr, zur „Krone“ in Weinsfelden.

Das Präsidium.

Empfehlung.

Bei Unterzeichnetem, der sich auch für das Autographiren von Liedern bestens empfiehlt, sind **Transporteurs** auf festem Carton, per. Duzend à 45 und à 60 Rappen, stets vorrätzig.

J. Bünzli, Lithograph in Uster bei Zürich.

Neue Musik für den Männerchor.

Soeben ist bei mir erschienen: „Heitere Lieder“, V. Heft à 10 Cts. netto, enthaltend u. A. die beliebte „Rundschau im lieben Schweizerlande“. Von den „Heitern Liedern“ sind einstweilen nur noch komplette Exemplare (I–V) à Fr. 1. 10 Cts netto zu haben, mit Ausnahme des IV. Heftes (à 25 Cts.), wovon noch großer Vorrath ist. Ferner ist bei mir zu haben: „Albumzusammenzug“, mit einem Anhang von 11 Märschen für Sängerausflüge, Preis 50 Cts. netto. Endlich für die Schule: „Jugendalbum“ für 3 ungebundene Stimmen, Hefchen I und II, jedes à 5 Cts. Alle besagten Sammlungen in Druck und Format des „Synodalheftes“ und auch dazu passend. Alles gegen Nachnahme.

L. Widmer, alt Lithograph
in Oberstraf bei Zürich.

Für Schulen.

Kleine Karte von Europa für die Hand der Schüler. Preis 50 Ct., duzendweise à 40 Ct. Probe-Exemplare versenden wir gegen frankirte Einsendung von 55 Ct. in Frankomarken franko durch die ganze Schweiz.

J. Heuberger's Buchhandlung
in Bern.

Soeben erschien bei J. J. Cascher in Kaiserstautern und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Zürich bei Meyer und Zeller:

**Anleitung und Stoff
für den Zeichenunterricht
in der Volksschule von F. Suther.**
3 Hefte à Fr. 3.

Sämmtliche in der schweizerischen Lehrerzeitung angezeigten und besprochenen Bücher sind bei uns zu haben oder werden auf's Schnellste besorgt.

J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

Schulbücher-Verlag von Friedrich Schulthess in Zürich.

- Behn-Eschenburg, H.**, Schulgrammatik der englischen Sprache für alle Stufen des Unterrichts berechnet. 4. verb. Aufl. Fr. 4. 20
— **Englisches Lesebuch.** 2. Cursus. 8°. br. = 2. —
- Eberhard, Gerold**, Lesebuch für die Mittel- u. Oberkl. schw. Volksschulen, m. Holzsch. Erster Theil. 7. Aufl. 8°. geb. = — 85
Zweiter = 6. = 8°. = = 1. 05
Dritter = 4. = 8°. = = 1. 05
Vierter = 5. = 8°. = = 2. —
- **Lesebuch f. d. Unterkl. schw. Volksschulen.**
I. Thl. (Fibel) Gzlpr. geb. 40 Ct. Parthiepr. = — 30
II. = = = 55 = = = — 45
III. = = = 65 = = = — 55
(Uneingebunden. Parthiepreise: I. Thl. 22 Ct., II. 35 Ct., III. 45 Ct.)
- Egli, J. J.**, Geographie f. höhere Volkssch. 8°. Erst. Hft. Die Schweiz. 4. vermehrte Aufl. = — 45
Zweit. = Europa. 3. revidirte = = — 35
Dritt. = Die Erde. 2. = = = — 45
- Rottinger, H. M.**, Weltgeschichte f. d. höheren Volksschulen. 5. verbess. Aufl. 8°. br. = 1. 90
- Varglader, A. Ph.**, Praktische Geometrie. Anleitung zum Feldmessen, Höhenmessen und Nivelliciren z. Gebrauch für Schulen. 2. Aufl. = 2. —
— **Anleitung zum Körpermessen.** 8°. br. . . = — 80
— **Der Unterricht in weibl. Handarbeiten.** Taschenformat gebunden = — 90
- Rüning, H.**, und **J. Sartori**, Deutsches Lesebuch für die unteren und mittleren Klassen höh. Schulen. 1. u. 2. Thl. 8°. br. à = 2. 15
- Meyer, J. H. G.**, Deutsche Übungsstücke zum Uebersetzen in das Französische. 2. verbesserte Aufl. 8°. br. = 1. 95
- Mousson, A.**, Die Physik auf Grundlage der Erfahrung. Mit vielen gravirten Abbildungen. I. und II. Band. 1. bis 3. Abtheilung. 8°. br. = 15. 80
(Die 4. letzte Abth. ist unter d. Presse.)
- Riggeler, J.**, Turnschule für Knaben und Mädchen. Erster Thl. 2. Aufl. 12°. br. = 1. 35
Zweiter Theil. 2. vermehrte Aufl. 12°. br. = 2. —
- Orell, C. v.**, Französische Chrestomathie. 1. Theil. 5. verb. Aufl. 8°. br. . . = 2. 55
2. „ 3. „ „ 8°. „ = 2. 55
- Schulthess, J.**, Übungsstücke z. Uebersetzen aus dem Deutschen in's Französische. 8. verb. Aufl. 8°. br. = 1. 50
— **Französischer Handelskorrespondent.** 2. verb. Aufl. 8°. br. = 2. 55
- Bögelin, J. C.**, Die Schweizergeschichte für Schulen. 4. Auflage. 8°. br. . . . = 1. 30
— **Geschichte der Schweiz. Eidgenossenschaft.** Der dritten von H. Escher verbesserten und bis auf die neueste Zeit fortgeführten Aufl. z w e i t e r Abdruck. 4 Bde. 12°. br. = 14. —
- Weber, J. M.**, Schulgesangbuch. 1. Abth. Ein- und zweistimmige Lieder, roh = — 15
2. Abth. Drei- u. vierstimmige Lieder, roh = — 36
3. = Religiöse Gesänge = = — 15